

Editorial

Liebe Leserinnen und Leser,

das neue Jahr hat mit großem politischen Schwung in Wissenschaft und Forschung begonnen. Deutschland - Das von Morgen. Stark in Bildung und Forschung. Erfolgreich durch Innovation. Mehr Chancen für Exzellenz. Mehr Geld für die Forschung - mehr Forschung und mehr Qualität fürs Geld. Pakt für Forschung und Innovation. Mehr Wettbewerb. Mehr Chancen für den Nachwuchs. Brain up! Deutschland sucht seine Spitzenuniversitäten! Schlagworte? Oder doch mehr?

Wer die Szene aufmerksam beobachtet, spürt, es sind mehr als nur Schlagworte.

Es herrscht Aufbruchstimmung, und das ist gut so. Aufbruch ist ja bereits ein Teil des Weges, den wir unbedingt gehen müssen. Aber wir dürfen uns auf dem Weg nicht verirren oder den üblichen Trampelpfad benutzen. Exzellenz und Elite gibt es auch jetzt schon in Deutschland. Aber diese ist zu homogen. Was uns fehlt, ist die Pluralität von Eliten, ihre Vielfalt. Beides werden wir aber nur bekommen, wenn wir endlich unser gesamtes wissenschaftliches Potenzial nutzen, wenn bei der Rekrutierung von Eliten Frauen endlich die gleichen Chancen eingeräumt werden wie Männern. Und wie steht es mit dem Vertrauen in Wissenschaft und Forschung? Eine Gesellschaft, die eine wissenschaftliche Elite will oder besitzt, muss ihr auch vertrauen, sich ihr anvertrauen wollen. Das wird sie nur, wenn auch Geschlechtergerechtigkeit zu einem Qualitätsstandard wird.

Das CEWS wird den Weg aktiv begleiten und sich einmischen, wann immer es nötig sein sollte.

In diesem Sinne

Ihre Brigitte Mühlenbruch mit dem CEWS Team

▶▶ [1. Wissenschaftspolitik](#)

- 1.1 Bund-Länder-Vereinbarung zum HWP veröffentlicht**
- 1.2 Bessere Bedingungen für Forscherkarrieren in der EU**
- 1.3 Neue Präsidentin der Kultusministerkonferenz**
- 1.4 Schweizer Beteiligungen am 6. Forschungsrahmenprogramm der EU**
- 1.5 Arbeitsmarkt für AkademikerInnen**

▶▶ [2. Gleichstellungspolitik](#)

- 2.1 Aufruf zum Girls Day - Mädchen-Zukunftstag 2004**
- 2.2 Familie und Beruf sind in Deutschland immer noch schwer zu vereinbaren**
- 2.3 Evaluation des Kompetenzzentrums "Frauen für Naturwissenschaft und Technik"**
- 2.4 Jahr der Technik 2004 - Informationsveranstaltungen für Frauen**

▶▶ [3. Hochschulen](#)

- 3.1 Statistisches Bundesamt stellt neue Hochschuldaten vor**
 - 3.1.1. HRK-Präsident zum Rekord bei Studierenden und Studienanfängern**
 - 3.1.2 Steigende Studierendenzahlen**
- 3.2 Themen der 64. Mitgliederversammlung des Deutschen Studentenwerks**

▶▶ [4. Europa und Internationales](#)

- 4.1 "Perspektiven deutscher Wissenschaftlerinnen in der EU Forschungsförderung"**
- 4.2 Bericht über Chancengleichheit für Frauen und Männer in der Europäischen Union**
- 4.3 Entschließung des Europäischen Parlaments über Frauen in der neuen Informationsgesellschaft**

▶▶ [5. Frauen- und Genderforschung](#)

5.1 Dual - Career Couples aus Wissenschaft, Wirtschaft und Freien Berufen**5.2 Genderkompetenz für die Umweltpolitik - Bundesweite Leitstelle in Frankfurt****▶▶ [6. Frauen in der industriellen Forschung](#)****6.1 Karriere für Ingenieurinnen****6.2 Unternehmenspatenschaften für Frauen im Ingenieurstudium****▶▶ [7. Weiterbildung](#)****7.1 Wissenschaftlerinnen als Führungskräfte****7.2 "Mentoring in Wissenschaft und Wirtschaft"****7.3 "Zukunftswerkstatt Gleichstellung" - Strategieentwicklung für Gleichstellungsbeauftragte****▶▶ [8. Stiftungen, Preise, Förderungsmöglichkeiten, Ausschreibungstermine, Ehrungen](#)****8.1 Sofja Kovalevskaja-Programm für SpitzennachwuchswissenschaftlerInnen****8.2 Lise-Meitner-Habilitationsprogramm****8.3 René-Descartes-Preis****8.4 Bayerischer Frauenförderpreis****8.5 Ausschreibungen im 6. Forschungsrahmenprogramm****8.6 Amelia Earhart Fellowship Award****8.7 Max-Planck-Wissenschaftlerin erhält Philip Morris Forschungspreis 2004****8.8 Ingrid zu Solms-Wissenschaftspreis****8.9 Marie Curie Preise für Spitzenleistungen in der europäischen Forschung****8.10 Grawemeyer Award 2004 an Komponistin Unsuk Chin****8.11 Gabriele Münter Preis****▶▶ [9. Termine](#)****▶▶ [10. Neuerscheinungen](#)****▶▶ [11. Impressum](#)****INHALT****▲ [1. Wissenschaftspolitik](#)****1.1 Bund-Länder-Vereinbarung zum HWP veröffentlicht**

Über die Webseiten der Bund-Länder-Kommission für Bildungsplanung und Forschungsförderung ist die HWP-Vereinbarung für die zweite Förderphase zugänglich. Das Fördervolumen der Programme in den Jahren 2004 bis 2006 ist in Artikel 6a festgelegt.

<http://www.blk-bonn.de/hwp02.htm>

1.2 EU-Ministerrat: Bessere Bedingungen für Forscherkarrieren in der EU

Auf seiner Sitzung am 11. November 2003 verabschiedete der EU-Ministerrat eine Entschließung, um die Bedingungen für ForscherInnen in der EU zu verbessern. Der Rat begrüßte den Ansatz der Kommission, dass die Schwierigkeiten, die mit der Ausbildung, Mobilität und Karriereentwicklung im Forschungsbereich einhergehen, durch eine freiwillige Zusammenarbeit mit den Mitgliedstaaten und anderen Beteiligten, sowohl aus dem öffentlichen als auch aus dem privaten Sektor, überwunden werden sollen. Der Ministerrat unterstützt dabei insbesondere folgende Aktivitäten:

- Entwicklung einer "European Researcher's Charter", um die Rahmenbedingungen für die Karriereplanung zu verbessern,
 - Lancierung eines europäischen Jahres der Forscher und Forscherinnen,
 - weitere Analyse im Hinblick auf den Karriereverlauf sowie die Thematik der Ausbildung im Forschungsbereich
- Die Mitglieds- und Beitrittsstaaten sowie die Kommission werden zu Maßnahmen auf freiwilliger Basis in u.a. folgenden Bereichen aufgefordert:

- Festlegung von Kriterien für die Dokumentation und Anerkennung der verschiedenen beruflichen Leistungen, die die ForscherInnen im Verlauf ihrer Karriere erbringen,
- allgemeine Arbeitsbedingungen für DoktorandInnen, darunter Aspekte wie z.B. Mutterschaftsurlaub.

Der Beschluss baut auf der Kommissionsmitteilung "Researchers in ERA: one profession, multiple careers" auf. Beschluss des Ministerrat: <http://ue.eu.int/pressData/de/intm/77945.pdf>

Kommissionsmitteilung: [europa.eu.int/comm/research/fp6/mariecurie-actions](http://www.bmbwk.gv.at/medien/10629_efr_forscherinnen-de2.pdf)
http://www.bmbwk.gv.at/medien/10629_efr_forscherinnen-de2.pdf (deutsch)

1.3 Neue Präsidentin der Kultusministerkonferenz ist Doris Ahnen

Die neue Präsidentin der Kultusministerkonferenz, die rheinland-pfälzische Staatsministerin Doris Ahnen, hat zu einer gemeinsamen Kraftanstrengung im Bildungsbereich aufgerufen. „Die von der Kultusministerkonferenz eingeleiteten Reformen müssen jetzt entschlossen und zügig umgesetzt werden“, sagte Ahnen am 14.01.2004 bei ihrem offiziellen Amtsantritt im Bundesratsgebäude in Berlin. Ahnen forderte dazu auf, trotz der angespannten finanziellen Lage der öffentlichen Haushalte den Handlungsspielraum für Investitionen in den Bildungsbereich zu erhöhen. „Deutschland muss seine gesellschaftlichen Ressourcen nutzen, um mehr in die Köpfe zu investieren, also in die Begabungen und Fähigkeiten der nachwachsenden Generationen“, betonte Doris Ahnen.

Im **Hochschulbereich** werden die Arbeiten zur Schaffung eines europäischen Hochschulraumes mit den gestuften Studiengängen (Bachelor und Master) und der Qualitätssicherung durch die Akkreditierung von Studiengängen fortgesetzt. Dies diene der Vergleichbarkeit der Abschlüsse und fördere den wissenschaftlichen Austausch und die Mobilität von Akademikerinnen und Akademikern, so Ahnen. Die Präsidentin erinnerte daran, dass die Kultusministerkonferenz bereits die Weichen für eine Reform der Lehrerinnen- und Lehrerausbildung gestellt habe, die sich stärker an Bachelor- und Masterstrukturen orientieren werde. „Alle Länder sind sich einig, dass Lehramtsstudierende frühzeitig mit der pädagogischen Praxis in Berührung kommen müssen,“ betonte die KMK-Präsidentin.

Ebenso dürfe Deutschland nicht in den Anstrengungen nachlassen, die internationale Konkurrenzfähigkeit seiner Hochschulen zu stärken. An vielen deutschen Hochschulen würden bereits seit Jahren neben einer guten Breitenförderung anerkannte Spitzenleistungen in einzelnen Fach- und Forschungsbereichen erbracht. „Die große Stärke des deutschen Hochschulsystem ist die gute Qualität in der Breite. Breiten- und Spitzenförderung stehen zueinander nicht in Widerspruch, sondern bedingen sich gegenseitig“, sagte Ahnen. Ein offensives Darstellen der Spitzenleistungen an deutschen Hochschulen im internationalen Vergleich und ein gezielter Ausbau der Förderung sei vernünftig.

Weitere Informationen:

<http://www.kmk.org/aktuell/home.htm>

1.4 Schweizer Beteiligungen am 6. Forschungsrahmenprogramm der EU

Das bilaterale Abkommen zwischen der Schweiz und der Europäischen Gemeinschaft zur Beteiligung am 6. Forschungsrahmenprogramm (6. FRP) ist erneuert worden. Das neue Abkommen ermöglicht Schweizer Forschenden ab dem 1. Januar 2004 die Vollbeteiligung am 6. Forschungsrahmenprogramm der Europäischen Union.

Mit dem Abkommen assoziiert sich die Schweiz an das 6. Forschungsrahmenprogramm der Europäischen Union (2002-2006), das die Bereiche Forschung und technische Entwicklung im Rahmen der EG sowie die Forschung und Ausbildung im Rahmen der Europäischen Atomgemeinschaft EURATOM umfasst. Dadurch erhalten Forscherinnen und Forscher aus der Schweiz dieselben Beteiligungsrechte wie ihre Partner aus den Mitgliedstaaten der EU.

Insbesondere können Schweizer Forschende auch die Führung von Projekten übernehmen. Die schweizerischen Projektteilnahmen werden künftig durch die Europäische Kommission in Brüssel finanziert. Als assoziiertes Land erhält die Schweiz zudem erweiterte Mitwirkungsmöglichkeiten in den verschiedenen Steuerungs- und Beratungsgremien, die sich innerhalb der EU mit der Umsetzung des 6. Rahmenprogramms befassen.

Weitere Informationen:

<http://europa.eu.int>

1.5 Studie: Arbeitsmarkt für AkademikerInnen: Studieren lohnt sich auch in Zukunft

Dieser Bericht des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung der Bundesanstalt für Arbeit prognostiziert gute Aussichten für AkademikerInnen auf dem Arbeitsmarkt, trotz des Anstiegs der Arbeitslosenquoten.

Kurzbeschreibung:

"Bei allen Unterschieden nach Studienfach, Konjunktur oder Geschlecht: Die Gruppe der AkademikerInnen war bereits in der Vergangenheit am Arbeitsmarkt und bei den Beschäftigungsbedingungen privilegiert. Dies zeigt sich etwa bei der Arbeitslosigkeit, bei der Adäquanz der Tätigkeit und beim Einkommen. In jüngerer Zeit stieg die AkademikerInnenarbeitslosigkeit aber überdurchschnittlich. Auf der anderen Seite ging die hohe Erwerbstätigkeit der AkademikerInnen nur wenig zurück. So sind die Arbeitslosenquoten der Hochqualifizierten trotz Anstiegs nach wie vor niedrig. In Zukunft wird der Bedarf an Hochqualifizierten weiter steigen. Dies liegt am Strukturwandel des Beschäftigungssystems hin zur Informations- und Wissensgesellschaft. Die weitgehend stagnierende Bildungsbeteiligung in Verbindung mit dem Bevölkerungsrückgang könnte Projektionen zufolge sogar zu einem Mangel an akademisch gebildeten Fachkräften führen. Jungen Menschen mit entsprechenden Interessen und Fähigkeiten kann man also unter Arbeitsmarktgesichtspunkten zu einem Studium nur raten." (Autorenreferat, IAB-Doku)

Reinberg, Alexander; Schreyer, Franziska (2003): Arbeitsmarkt für AkademikerInnen: Studieren lohnt sich auch in Zukunft * trotz einiger Beeinträchtigungen in jüngerer Zeit haben Hochqualifizierte gute Perspektiven. Nürnberg: 7 S.; 377 KB Reihe / Serie: IAB-Kurzbericht Nr. 20/2003.

Weitere Informationen:

<http://www.iab.de/asp/internet/dbdokShow.asp?pkyDoku=k031113n01>



2. Gleichstellungspolitik

2.1 Aufruf zum Girls´Day - Mädchen-Zukunftstag 2004

Der Girls´Day - Mädchen-Zukunftstag geht in die vierte Runde. Am 22. April werden Unternehmen, Betriebe, Hochschulen, Bildungsstätten und Forschungszentren ihre Türen für Schülerinnen der Klassen 5 bis 10 öffnen, um ihnen einen Einblick in Berufsfelder zu bieten, die Mädchen in ihrer Berufswahl eher selten in Betracht ziehen. Dabei liegt der Fokus vor allem auf naturwissenschaftlichen und informationstechnologischen, technischen und techniknahen Berufsbildern. Auch können die Schülerinnen erfahren, wie der Arbeitsalltag von Unternehmerinnen, Politikerinnen und Frauen in Führungspositionen aussieht.

Das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF), das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ), der Deutsche Gewerkschaftsbund (DGB), die Initiative D21, die Bundesagentur für Arbeit, die Bundesvereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände (BDA), der Deutsche Industrie- und Handelskammertag (DIHK), der Bundesverband der Deutschen Industrie (BDI) und der Zentralverband des Deutschen Handwerks (ZDH), rufen zu einer Beteiligung am vierten bundesweiten Girls´Day - Mädchen-Zukunftstag am 22. April 2004 auf.

Aufruf und weitere Informationen:

http://idw-online.de/public/zeige_pm.html?pmid=74763

<http://www.girls-day.de>

2.2 Familie und Beruf sind in Deutschland immer noch schwer zu vereinbaren

Frauen mit Kindern in Frankreich sind häufiger berufstätig als deutsche Frauen, und dies, obwohl Französinen häufiger Mütter sind und auch mehr Kinder haben. So gingen im Jahr 2000 in Frankreich 68 Prozent der Mütter einer Beschäftigung nach, während dieser Anteil in Deutschland nur bei 57 Prozent liegt.

Besonders groß ist der Unterschied zwischen beiden Ländern für Mütter mit Kindern im Alter von bis zu sechs Jahren: Nur 36 Prozent der deutschen Frauen mit mindestens einem Kind unter sechs Jahren sind erwerbstätig, in Frankreich hingegen 59 Prozent. Das zeigen Auswertungen repräsentativer Datensätze im Zentrum für Europäische

Wirtschaftsforschung (ZEW) in Mannheim.

Eine Erklärung für die höhere Erwerbstätigkeit bei größerem Kinderreichtum in Frankreich ist die im Vergleich zu Deutschland anders strukturierte Familienpolitik. Die französische Familienpolitik verfolgt traditionell das Ziel, die Vereinbarkeit von Beruf und Familie zu gewährleisten. Dies spiegelt sich beispielsweise in einem flächendeckenden Netz an staatlichen Kinderbetreuungsangeboten wider. In Deutschland hingegen konzentriert sich die Familienpolitik vorrangig auf die finanzielle Würdigung der Erziehungstätigkeit, beispielsweise durch Bundes- und Landeserziehungsgeld. Wie wichtig gut ausgebaute staatliche Kinderbetreuungsangebote sind, zeigt auch ein Vergleich von berufstätigen Müttern in West- und Ostdeutschland. Hierbei zeigt sich, dass sich ostdeutsche Frauen mit Kindern ähnlich wie die Französinen verhalten: Sie sind wesentlich häufiger berufstätig. So gehen etwa in Westdeutschland nur 15 Prozent der Mütter einer Vollzeitbeschäftigung nach, in Ostdeutschland dagegen 42 Prozent. Es liegt nahe, dies auf die nach wie vor bessere Kinderbetreuungssituation in Ostdeutschland, insbesondere auch ganztags und für Kleinkinder, zurückzuführen.

Als unzutreffend entpuppt sich für Deutschland die oft geäußerte Behauptung, dass Frauen mit höherer Schulbildung weniger Kinder bekommen als Frauen mit geringerer Schulbildung. Vielmehr werden höher qualifizierte deutsche Frauen heute später Mutter. Dagegen zeigt sich in Frankreich durchaus ein Zusammenhang zwischen Bildungsniveau und Geburtenzahl. Für beide Länder gilt indes, dass junge Mütter nach der Geburt eines Kindes umso häufiger wieder eine Erwerbstätigkeit aufnehmen, je höher ihre Bildung ist.

Download der Studie:

<ftp://ftp.zew.de/pub/zew-docs/dp/dp0350.pdf>

Weitere Informationen:

<http://www.dashoefler.de/>

2.3 Evaluation des Kompetenzzentrums "Frauen für Naturwissenschaft und Technik" liegt vor

Das Ergebnis einer von HoF Wittenberg - Institut für Hochschulforschung e.V. durchgeführten Evaluation des Kompetenzzentrums "Frauen für Naturwissenschaft und Technik" liegt vor. Das Zentrum, das an fünf Hochschulstandorten Mecklenburg-Vorpommerns vertreten ist, wird als Maßnahme zur Erhöhung des Frauenanteils in naturwissenschaftlichen und technischen Studiengängen gefördert. Die Studie zeigt u.a., dass die ursprüngliche Aufgabenstellung eine Erweiterung erfahren hat. Dabei rückt in das Arbeitsfeld besonders auch die hochschulinterne Sensibilisierung für geschlechtstypische Problemlagen. Abschließend zeigt die Studie künftige Entwicklungsmöglichkeiten und mögliche Aufgabenprofilierungen.

Weitere Informationen:

Inhaltliche Fragen beantworten Roland Bloch und Jens Hüttmann

Telefon: 03491/466-246 und -142

Telefax: 03491/466-255

Email: bloch@hof.uni-halle.de, huettmann@hof.uni-halle.de

<http://www.hof.uni-halle.de>

2.4 Jahr der Technik 2004 - Informationsveranstaltungen für Frauen

In diesem Jahr werden das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) sowie die technisch wissenschaftlichen Verbände und Wissenschaft im Dialog (WiD) in großem Umfang an öffentlichen Veranstaltungen in Unternehmen, Forschungseinrichtungen, Hochschulen und vielen weiteren Institutionen das Jahr der Technik 2004 durchführen.

Ziel ist es, aktuelle Forschung transparent zu vermitteln und einen lebendigen Dialog mit der breiten Öffentlichkeit zu führen. Vereine, Hochschul- und Forschungseinrichtungen und Verbände beteiligen sich ebenso wie Unternehmen als Partner der Organisatorinnen und Organisatoren an den Wissenschaftsjahren.

Die Beauftragten und Arbeitskreise für Chancengleichheit und Vertreter/innen von Frauen-Technik-Projekten haben hierzu einen hohen Informationsbedarf und können als "Knotenpunkte" der Information zum Jahr der Technik nach innen und nach außen fungieren.

Es finden zentrale Informationsveranstaltungen für Frauen-Technik-Netze statt, die das Kompetenzzentrum Frauen in Informationsgesellschaft und Technologie gemeinsam mit Media-Consulta, der koordinierenden Agentur zum Jahr der Technik durchführt. Die Veranstaltungen werden jeweils von 11.30 - 15.00 Uhr stattfinden.

21.01.2004 FH Telekom, Leipzig
 13.02.2004 Fraunhofer Gesellschaft, München
 17.02.2004 N.N., Hamburg
 01.03.2004 Verein Deutscher Ingenieure, Düsseldorf

Das Jahr der Technik soll in seinem kompletten Verlauf auch und insbesondere die Aktivitäten der Frauen in der Technik in die zahlreichen Veranstaltungen integrieren!

Weitere Informationen:

schwarze@kompetenzz.de

moennigmann@kompetenzz.de

petrasch@kompetenzz.de

<http://www.kompetenzz.de/>



3. Hochschulen

3.1 Statistisches Bundesamt stellt neue Hochschuldaten vor

Am 4. Dezember 2003 wurden in einer Pressekonferenz zum "Hochschulstandort Deutschland 2003" in Berlin aktuelle Ergebnisse der Studentenstatistik sowie ausgewählte Strukturdaten der Hochschulstatistiken vorgestellt.

Nach ersten vorläufigen Ergebnissen des Statistischen Bundesamtes haben sich im gerade begonnenen Wintersemester 2003/2004 an den Hochschulen in Deutschland fast 2,026 Mill. Studierende eingeschrieben, so viele wie nie zuvor. Gegenüber dem Vorjahr (1,939 Mill. Studierende) waren dies fast 87 000 Studierende mehr (+ 4,5%). Damit sind nun erstmals mehr als 2 Mill. Studierende in Deutschland immatrikuliert.

Im Wintersemester 2003/2004 studieren 1,438 Mill. (71%) Frauen und Männer an Universitäten oder vergleichbaren Hochschulen, 555 000 (27%) an Fach- oder Verwaltungsfachhochschulen und 32 000 (2%) an Kunsthochschulen. Der Anteil der Frauen an den Studierenden blieb im Vergleich zum vorangegangenen Wintersemester 2002/2003 unverändert bei 47,4%. In den Jahren zuvor war dieser Anteil kontinuierlich gestiegen.

Auch die Zahl der Studienanfänger erreichte im Studienjahr 2003/2004 (Sommersemester 2003 und Wintersemester 2003/2004) mit rund 385 000 (+ 7% zum Vorjahr) einen neuen Höchststand. Unter den Studienanfängern sind knapp 186 000 Frauen. Nachdem im Studienjahr 2002/2003 erstmals mehr Frauen als Männer ein Hochschulstudium begonnen hatten, liegt der Frauenanteil bei den Studienanfängern im aktuellen Studienjahr bei 48%.

Nach ersten vorläufigen Ergebnissen liegt die Studienanfängerquote, d.h. der Anteil der Studienanfänger an der gleichaltrigen Bevölkerung, für das Studienjahr 2003/2004 bei 39,6%. Im Vorjahr hatte sie noch 37,1% betragen. Damit setzt sich der in den vergangenen zehn Jahren zu beobachtende Anstieg weiter fort. Gegenüber 1993 (25,5%) hat sich die Studienanfängerquote um 14 Prozentpunkte erhöht. In den Jahren 1999 bis 2002 war die Quote bei den Frauen jeweils höher als bei den Männern. Mit 40,1% fällt sie bei den Männern nun wieder etwas höher aus als bei den Frauen (39,1%).

Im Studienbereich Informatik nahmen ersten Ergebnissen zufolge im Studienjahr 2003/2004 gut 33 600 Studierende im ersten Fachsemester ihr Fachstudium auf. Nach einem sprunghaften Anstieg in der zweiten Hälfte der 1990er Jahre und einem seit 2000 anhaltenden Rückgang nahmen die Neueinschreibungen in Informatik somit wieder zu (+ 3,5% zum Vorjahr).

Fast 33 500 Studierende begannen im Studienjahr 2003/2004 ein Fachstudium im Studienbereich Maschinenbau/Verfahrenstechnik, 8% mehr als im Jahr zuvor. Der seit 1998 in diesem Studienbereich zu beobachtende Anstieg hält damit auch im sechsten Jahr in Folge an. Die Zahl der Studierenden im ersten Fachsemester im Studienbereich Elektrotechnik beträgt rund 17 300, das sind 3% weniger als im Jahr zuvor. Der Anstieg seit Mitte der 1990er Jahre ist damit zunächst beendet. Dagegen nahmen im Studienjahr 2003/2004 mit knapp 8 700 zum zweiten Mal in Folge mehr Studierende ein Fachstudium im Bereich Bauingenieurwesen auf (+ 7% gegenüber dem Vorjahr).

Auch beim Frauenanteil gibt es weiter deutliche Unterschiede zwischen den Studienbereichen: Im Bereich Bauingenieurwesen sind – bei steigender Tendenz – bereits mehr als ein Viertel (26%) der Studierenden im ersten Fachsemester Frauen. In den Studienbereichen Elektrotechnik (9%), Maschinenbau/ Verfahrenstechnik (17%) und

Informatik (17%) ist die Frauenbeteiligung deutlich geringer.

Weitere Informationen:

<http://www.destatis.de/presse/deutsch/pm2003/p4920071.htm>

Pressemitteilung des BMBF:

<http://www.bmbf.de/press/1017.php>

Stellungnahmen zu den Daten des Statistischen Bundesamts:

3.1.1 HRK-Präsident zum Rekord bei Studierenden und Studienanfängern

Hochschulen sind erfreut und besorgt zugleich

Die Rekordzahlen bei den Studienanfängern und den Studierenden hat der Präsident der Hochschulrektorenkonferenz (HRK), Professor Dr. Peter Gaetgens, am 4.12.2003 in Bonn kommentiert: "Die soeben vom statistischen Bundesamt veröffentlichten Daten verursachen in den Hochschulen Freude, aber auch Sorge. Noch nie haben so erfreulich viele junge Leute ein Studium aufgenommen und noch nie sind sie unter so schwierigen Vorzeichen angetreten."

"Das Ziel der Bundesregierung, den Anteil der Studienanfänger am Altersjahrgang auf 40 Prozent zu steigern, ist jetzt fast erreicht", erläuterte Gaetgens. "Dieses Ziel ist richtig, denn die volkswirtschaftliche Bedeutung von hochqualifizierten Arbeitskräften wird künftig weiter steigen. Es ist jedoch nicht damit getan, die jungen Leute für ein Studium zu werben und steigende Anfängerzahlen zu feiern. Zusätzliche Studienanfänger können nicht zum Nulltarif ausgebildet werden. Die Ausgaben für den Hochschulbereich stagnieren aber seit Jahren. Unter Berücksichtigung der Preisentwicklung sind sie sogar leicht rückläufig. Und jetzt schneiden drastische Sparmaßnahmen in etlichen Ländern den Hochschulen weiter tief ins Fleisch. Die laufenden Proteste in den Hochschulen gegen die Kürzungen sind daher berechtigt."

"Die Politik darf nicht auf halbem Wege stehen bleiben", forderte der HRK-Präsident. "Sie muss jetzt zusätzliche Mittel in den Zukunftsbereich Bildung und Wissenschaft investieren. Sonst produziert sie nach neuen Rekordjahren bei den Anfängern und Studierenden nur neue Höchststände bei enttäuschten und frustrierten Abbrechern."

Knapp 385.000 Anfänger, das sind 26.000 oder 7,2 Prozent mehr als im Vorjahr und 40.000 oder 11,5 Prozent mehr als noch 2001, haben gerade ihr Studium aufgenommen. Erstmals wurde auch die Zwei-Millionen-Grenze bei den Studierenden übertroffen. Die Studienanfängerquote (der Anteil der Studienanfänger an der gleichaltrigen Bevölkerung) stieg in den letzten drei Jahren von 33,5 Prozent auf 39,6 Prozent.

Das Land Berlin, das die Mittel für den Hochschulbereich bereits in der Vergangenheit um 20 Prozent zurückgefahren hat, legt gegenwärtig eine 75 Millionen Euro-Kürzung auf seine drei Universitäten um, die Bayerische Staatsregierung kürzt die Mittel für die Hochschulen um fünf Prozent, die Niedersächsische Regierung um knapp drei Prozent. In Hessen werden reale Einsparungen im Hochschulbereich durch Langzeitstudiengebühren und Arbeitszeitverlängerungen kaschiert. Das Land Bremen lässt den Hochschulen nur noch 90 Prozent des bis 2010 errechneten Finanzbedarfs zukommen. Der Bund ist im Begriff, die Mittel für die Gemeinschaftsaufgabe Hochschulbau zu reduzieren.

Weitere Informationen:

<http://www.hrk.de/presse/3688.htm>

3.1.2 Steigende Studierendenzahlen: Positive Entwicklung fördern, Einsparungen im Bildungssystem stoppen

Als ein "deutliches Handlungssignal für die Politik" bezeichnete der Präsident des Deutschen Studentenwerks (DSW), Prof. Dr. Hans-Dieter Rinkens, den Anstieg der Studierendenzahlen in Deutschland zum Wintersemester 2003/2004. Rinkens begrüßte vor allem den gestiegenen Anteil ausländischer Studierender in Deutschland als "großen Fortschritt" im Internationalisierungsprozess der Hochschulen.

Angesichts des "positiven Impulses" der wachsenden Studierendenzahlen forderte Rinkens Bund und Länder auf, die geplanten Sparvorhaben an den Universitäten und im Bildungsbereich einzustellen: "Diese Pläne sind absurd. Endlich bewegen wir uns auf eine höhere Akademikerzahl zu, und jetzt soll dieser Erfolg durch massive

Einschränkungen in der Lehre wieder zunichte gemacht werden", so Rinkens. Hier sei ein Umdenken erforderlich: "Die Förderung der Bildung darf kein Lippenbekenntnis bleiben, das man vergisst, wenn es um's Geld geht", erklärte Rinkens.

Die wachsende Zahl von Studierenden erfordere außerdem eine Verbesserung der sozialen Rahmenbedingungen des Studiums. Auch hier seien zusätzliche Investitionen unerlässlich: "Auf die Studierenden werden große Probleme zukommen, wenn nicht endlich die fehlenden 21.000 Wohnheimplätze eingerichtet werden", so Rinkens. Eine schnelle Reaktion von Bund und Ländern erfordere vor allem die steigende Zahl ausländischer Studierender, die besonders auf eine günstige Unterkunft angewiesen sind.

Bei Rückfragen: Mechthild Klett, Referentin für Presse- und Öffentlichkeitsarbeit, Telefon: 0 30/29 77 27 20, E-Mail: Mechthild.Klett@Studentenwerke.de

Weitere Informationen:

<http://www.studentenwerke.de>

3.2 Themen der 64. Mitgliederversammlung des Deutschen Studentenwerks

Am 2.12. und 3.12.2003 fand in Berlin die 64. ordentliche Mitgliederversammlung des Deutschen Studentenwerks (DSW) statt.

Themen der Tagung waren:

- Die soziale und kulturelle Dimension im Hochschulraum Europa
- Die Weiterentwicklung der Studienfinanzierung
- Die Rolle der Studentenwerke im Prozess der Internationalisierung der Hochschulen
- Einrichtung eines Studierendenrates, Satzungsänderung
- Studieren mit Kind

Die Beschlüsse der Tagung unter dem Thema:

"Perspektiven der Gestaltung der sozialen und wirtschaftlichen Rahmenbedingungen des Studierens und die zukünftige Rolle der Studentenwerke"
können ausführlich unter

http://www.studentenwerke.de/MV/2003/d_031203.pdf

heruntergeladen werden.



4. Europa und Internationales

4.1 Studie: "Perspektiven deutscher Wissenschaftlerinnen in der EU Forschungsförderung"

Die Studie wurde im Auftrag der Kontaktstelle "Frauen in die EU-Forschung" im EU-Büro des BMBF erstellt und befasst sich detailliert mit den Gründen für die geringe Beteiligung deutscher Wissenschaftlerinnen an den Forschungsrahmenprogrammen der EU.

Verfasserinnen und Verfasser der Studie sind:

Dr. Christine Färber
Karolin Babbe-Voßbeck
Jochen Geppert
Stefanie Marggraf
Susanne Römer

Original-Auszug: Zusammenfassung der wichtigsten Ergebnisse

Die Studie untersucht die Gründe für die geringe Beteiligung von Wissenschaftlerinnen aus Deutschland als Antragstellerinnen im 5. Rahmenprogramm der EU und gibt Handlungsempfehlungen ab. Sie ist in drei Teilstudien

gegliedert: Eine Aggregatdatenanalyse, eine Fragebogenerhebung und qualitative Interviews.

Den ersten Teil bildet eine Untersuchung der Chancen von Wissenschaftlerinnen in der EU-Forschung. Es erfolgt eine Analyse der Potenziale von Wissenschaftlerinnen in Deutschland und in der Europäischen Union sowie in ausgewählten Mitgliedsstaaten. Erforscht wurde auch das Gender-Controlling im 5. Forschungsrahmenprogramm. Frauen in der Wissenschaft sind in Deutschland im Vergleich zu anderen EU-Ländern stark unterrepräsentiert. Eine Feinanalyse zeigt, dass Fächer mit einer hohen Berücksichtigung in der EU-Forschung eine besonders geringe Repräsentanz von Frauen aufweisen. Wissenschaftlerinnen erreichen höhere Anteile in schlechter ausgestatteten und mit weniger Forschungskapazität versehenen Stellen, z.B. sind sie als Professorinnen an Fachhochschulen höher repräsentiert als an Universitäten oder Forschungsinstituten. Von besonderer Relevanz für die Handlungsmöglichkeiten ist es, dass die qualifizierten Potenziale von Frauen in Deutschland auf den höheren Qualifikationsstufen nicht ausgeschöpft werden. Ferner ist es bedeutsam, dass es eine erhebliche Diskrepanz zwischen den Bundesländern gibt: Einige wenige Bundesländer wie Berlin und Brandenburg erreichen in der Repräsentanz von Frauen durchaus EU-Standard, andere wie Bayern ziehen den deutschen Durchschnitt erheblich nach unten. Die Teilstudie zeigt erheblichen Handlungsbedarf in der Verbesserung der Ausgangslage von Wissenschaftlerinnen in Deutschland, sowohl bei den planmäßigen Stellen als auch in der Drittmittelförderung. Auf EU-Ebene bestand für das 5. Rahmenprogramm noch kein Gender-Monitoring, das wissenschaftlich Tätige erfasst hat. Die Studie formuliert Anforderungen an ein zukünftiges Gender-Controlling.

Die zweite Teilstudie stellt eine teilstandardisierte Fragebogenerhebung bei Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern in Deutschland dar. Die Auswertung gibt Aufschluss über die wissenschaftlichen und soziodemographischen Faktoren, die eine EU-Antragstellung und deren Erfolg beeinflussen. Die Fragebogenerhebung führte in erheblichem Umfang zu neuen und relevanten Ergebnissen. So ist festzustellen, dass es Frauen trotz schlechterer struktureller Ausgangsbedingungen gelingt, in der EU-Forschung mitzuwirken. Daraus ist abzuleiten, dass sie im deutschen Wissenschaftssystem vielfach unter Wert beschäftigt sind. Es zeigt sich eine hohe Korrelation zwischen allgemeiner Drittmittelaktivität und EU-Forschung. Deutlich wird auch, dass es sich auf Frauen auswirkt, dass die EU-Forschung fachlich enger auf eingeschränkte Fächer in den Natur- und Ingenieurwissenschaften zugeschnitten ist als die nationale Förderung. Besonders aufschlussreich sind die Befunde zu den soziobiographischen Faktoren: Eine Förderung von Dual-Career-Couples und von Kinderbetreuung sind für den deutschen Kontext erforderlich, aber es sind auch EU-Maßnahmen denkbar.

Deutlich zeigt sich die zentrale Funktion von Beratung und Netzwerken für Frauen. Der Bildungshintergrund der Eltern, insbesondere der Mutter, ist die Variable, die den Antragserfolg von Frauen aus Deutschland in der EU-Forschung am ehesten erklärt. Dies ist ein positives Ergebnis für die akademisch gebildeten Mütter, die ihren Töchtern das kulturelle Kapital vermitteln, sich gegen die Widrigkeiten des Systems durchzusetzen und ein negativer Befund für das Wissenschaftssystem, das Herkunft und Habitus über Begabung und Können stellt.

Teilstudie 3 besteht aus qualitativen Interviews mit erfolgreichen Antragstellerinnen und Antragstellern. Ziel war es, eventuelle Probleme oder Hindernisse für das Engagement von Frauen in der EU-Forschung zu eruieren und Lösungsmöglichkeiten zu diskutieren. In den Interviews zeigt sich besonders stark, wie wichtig eine Vereinfachung des Antragverfahrens bei der EU ist. Dies gilt auch für die Informationen, insbesondere für die Verbesserung der elektronisch verfügbaren Informationen. Deutlich wird auch der Bedarf nach spezifischer, individueller Beratung und nach besonderen Unterstützungs- und Empowerment-Maßnahmen für Frauen.

Aus den Ergebnissen der drei Teilstudien wird ein Katalog von 25 Handlungsmöglichkeiten abgeleitet, die auf die Europäische Union, den Bund, die Länder und die Wissenschaftsorganisationen als Akteurinnen und Akteure abzielen. Die Forderungen gliedern sich in fünf Handlungsfelder: Die Antragsverfahren in der EU-Forschung, die Gestaltung der EU-Forschungsprogramme, spezifische Gleichstellungsmaßnahmen in der EU-Forschung, Gleichstellungsanforderungen an das deutsche Wissenschaftssystem und die Gestaltung der Information und Beratung zur EU-Forschung für deutsche Wissenschaftlerinnen.

Ergebnis der Studie ist, dass mit strukturellem und finanziellem Engagement der verantwortlichen Akteurinnen und Akteure die Partizipation deutscher Wissenschaftlerinnen an den EU-Forschungsrahmenprogrammen deutlich erhöht werden kann.

Download unter:

http://www.euburo.de/arbeitsbereiche/fraueneuforschung/Links/Download/dat_/fil_561

4.2 Bericht über Chancengleichheit für Frauen und Männer in der Europäischen Union

Der Ausschuss für die Rechte der Frau und Chancengleichheit begrüßt die Bemühungen der Kommission zur Förderung der Chancengleichheit für Männer und Frauen in vielen Politikbereichen der Union. Er bedauert jedoch,

dass verschiedene Generaldirektionen wenig Bereitschaft zeigen, "Gender Mainstreaming" in ihre Politik einzubeziehen oder neue spezifische politische Maßnahmen zu ergreifen. Die Abgeordneten begrüßen, dass das Aktionsprogramm für die Gleichstellung von Frauen und Männern im Jahr 2002 für die Beitrittsländer geöffnet wurde und ersuchen die Kommission, ihnen hierüber Informationen bereitzustellen. Auch wollen sie besser über die erzielten Ergebnisse von geförderten Projekten informiert werden. Die Kommission soll bis zum Beitritt im Mai 2004 an die Beitrittsländer appellieren, eine Sensibilisierungskampagne für die Gleichstellung von Frauen und Männer durchzuführen. Die Abgeordneten begrüßen den Kommissionsvorschlag für eine Richtlinie zur Förderung des Grundsatzes der Chancengleichheit für Frauen und Männer beim Zugang zu Waren und Dienstleistungen und ihrer Lieferung. Sie sind dennoch der Ansicht, dass die Rechtsvorschriften auch den sozialen Schutz einschließlich der Gesundheitsfürsorge, sozialer Vorteile und Bildung beinhalten sollten.

Weitere Informationen:

<http://www2.europarl.eu.int/omk/sipade>
<http://www2.europarl.eu.int/omk/sipade2>

4.3 Entschließung des Europäischen Parlaments über Frauen in der neuen Informationsgesellschaft

Im November 2003 verabschiedete das Europäische Parlament einen Bericht über Frauen in der neuen Informationsgesellschaft.

Das Parlament fordert die Kommission und die Mitgliedstaaten auf, Maßnahmen auszuarbeiten, die auf die Einbeziehung der Frauen in alle Bereiche des neuen IKT-Sektors abzielen. Es werden Maßnahmen und Verpflichtungen gefordert, die insbesondere den Zugang von Frauen zur Informations- und Kommunikationstechnologie in Schule, Ausbildung und Beruf ermöglichen.

Bericht:

<http://www2.europarl.eu.int/omk/sipade2?L=DE&OBJID=30524&LEVEL=4&MODE=SIP&NAV=X&LSTDOC=N>



5. Frauen- und Genderforschung

5.1 Dual - Career Couples aus Wissenschaft, Wirtschaft und Freien Berufen - Aktuelle Ergebnisse aus DFG - Projekt -

In dem von der DFG geförderten Forschungsprojekt zu ‚Dual Career Couples‘ unter der Leitung von Prof. Dr. Ronald Hitzler (Universität Dortmund) und PD Dr. Michael Meuser (Universität Duisburg-Essen) wird die Lebensform des Doppelkarrierepaares auf der Folie des gesellschaftlichen Modernisierungsprozesses betrachtet. Untersucht wurden einerseits die partnerschaftlichen und familialen Arrangements, mit denen Doppelkarrierepaare die Entgrenzung von Beruf und Familie zu bewältigen versuchen, andererseits die institutionell-organisatorischen Rahmenbedingungen, unter denen solche Arrangements getroffen werden. Die Datenerhebung erfolgte mittels biographischer Paarinterviews und Experteninterviews.

Die Konstellation des Doppelkarrierepaares stellt eine strikt enttraditionalisierte Lebensform insoweit dar, als das tradierte Modell des Mannes als Ernährer (und Oberhaupt) der Familie konsequent aufgebrochen ist. Das auf dieser Ebene enttraditionalisierte Arrangement funktioniert jedoch auf einer Basis, die weiterhin deutliche geschlechtstypische Merkmale aufweist. Die geschlechtstypische Arbeitsteilung wird in modifizierter Gestalt reproduziert: Die Zuständigkeit der Frau geht über die so genannte alltägliche Lebensführung - die Sphäre des Haushaltes und der Familie - hinaus und umfasst zusätzlich die Koordination zweier beruflicher Karrieren. Erst dieses Vereinbarkeitsmanagement macht aus zwei individuellen Karrieren eine Doppelkarriere. In der Art, wie diese Arbeit geleistet wird, zeigen sich generations- und professionstypische Unterschiede.

Die institutionell-organisatorischen Rahmenbedingungen für Doppelkarrieren differieren je nach Berufsfeld, in dem die Paare tätig sind. In der Studie wurden Karrierepaare betrachtet, die in freien Berufen, in der Wissenschaft sowie im Management großer Unternehmen auf verantwortungsvollen Positionen tätig sind. Während Freiberufler die Bedingungen, unter denen sie berufliche und familiale Anforderungen miteinander vereinbaren, vergleichsweise autonom gestalten können, sind Paare aus der Wissenschaft und dem Management stärker von institutionellen Regelungen und Vorgaben betroffen. In großen Unternehmen ist eine wachsende Aufgeschlossenheit für die Problematik der Vereinbarkeit von Beruf und Familie generell und für die Lebenslagen von Doppelkarrierepaaren im Besonderen zu konstatieren. Diese Aufgeschlossenheit ist primär von einer ökonomischen, effizienzorientierten Rationalität bestimmt; Maßnahmen und Regelungen zur Förderung einer Vereinbarkeit von Beruf und Familie gelten

als Investitionen in ‚Humankapital‘. Im wissenschaftlichen Bereich zeichnet sich erst in Anfängen eine gewisse Sensibilisierung für Doppelkarrieren ab. Während bei universitären Gleichstellungsbeauftragten geschlechterpolitische Motive Ausschlag gebend sind, steht bei Wissenschaftsorganisationen und Universitätsleitungen die Sorge um die Sicherung von Exzellenz im Vordergrund.

Projektdurchführung: Dr. Cornelia Behnke

Kontakt: michael.meuser@uni-essen.de; cibehnke@t-online.de

Veröffentlichungen der Projektleiter:

Cornelia Behnke und Michael Meuser: Vereinbarkeitsmanagement. Die Herstellung von Gemeinschaft bei Doppelkarrierepaaren. In: Soziale Welt, 54. Jg. 2003, Heft 2, S. 163-174.

Cornelia Behnke und Michael Meuser: Zwei Karrieren - eine Familie. Vereinbarkeitsmanagement bei Doppelkarrierepaaren. In: Bulletin-Texte Nr. 26. Humboldt-Universität Berlin, Zentrum für transdisziplinäre Geschlechterstudien 2003, S. 27-36.

Cornelia Behnke und Michael Meuser: Modernisierte Geschlechterverhältnisse? - Entgrenzung von Beruf und Familie bei Doppelkarrierepaaren. In: Arbeit und Leben im Umbruch, hrsg. v. Karin Gottschall/G. Günter Voß, München/Mering: Rainer Hampp Verlag 2003, im Druck.

Aktuelle Veröffentlichung zu Doppelkarrierepaaren in den USA:

Wolf-Wendel, Lisa; Twombly, Susan; Rice, Suzanne (2003).

The Two Body Problem

Johns Hopkins Press, 2003

Weitere Informationen zu Dual Career Couples in der Wissenschaft hat die Junge Akademie in einer Datenbank/Literaturlisten zusammengestellt:

Link: http://www.diejungeakademie.de/arbeitsgruppen/index_2.php?id_agtitel=17

5.2 Genderkompetenz für die Umweltpolitik - Bundesweite Leitstelle in Frankfurt eingerichtet

In Frankfurt am Main ist die neue "Leitstelle Geschlechtergerechtigkeit und Nachhaltigkeit - genanet" eingerichtet worden. Ziel der Leitstelle ist es, Genderkompetenz in die Umwelt- und Nachhaltigkeitspolitik einzubringen und damit die Gerechtigkeit zwischen den Geschlechtern auch in Themenfeldern wie Energieerzeugung, Klimaschutz oder Verteilung der natürlichen Ressourcen zu fördern. Das Büro dient dabei als bundesweite Koordinations- und Servicestelle. Es soll Wissen bündeln, Umweltverbände, Politik und Verwaltung unterstützen und Einfluss nehmen auf politische Entscheidungen. Finanziell gefördert wird die Leitstelle vom Bundesumweltministerium und Umweltbundesamt. Renate Jungkeit und Meike Spitzner vom Wuppertal Institut sind Mitglieder des Lenkungsausschusses der Leitstelle, die seit Mitte November auch im Internet präsent ist. Eine erste Fachtagung findet unter dem Titel "Nachhaltigkeitsstrategie! Eine nachhaltige Strategie für Geschlechtergerechtigkeit?" am 18. Februar 2004 in Berlin statt.

Weitere Informationen:

<http://www.genanet.de>

6. Frauen in der industriellen Forschung

6.1 Karriere für Ingenieurinnen

Am 06.11.2003 fand in Berlin in Kooperation zwischen dem VDI und dem BMBF der Politik-Dialog "Karriere für Ingenieurinnen" statt.

In drei Expert/innen-Runden wurden am Vormittag Handlungsempfehlungen erarbeitet, die am Nachmittag und Abend vorgestellt und diskutiert wurden.

Die erste Gesprächsrunde befasste sich dabei mit neueren Untersuchungsergebnissen zur berufsbiographischen Entwicklung von Ingenieurinnen, die zweite und dritte Runde fragte nach den Interessen und Strategien der Wirtschaft sowie den politischen Rahmenbedingungen zur Verbesserung der beruflichen Situation von Ingenieurinnen.

Der VDI hat nun eine Broschüre zu der gelungenen Veranstaltung als Download zur Verfügung gestellt unter:

<http://www.vdi.de/imperia/md/content/fib/5.pdf>

6.2 Unternehmenspatenschaften für Frauen im Ingenieurstudium

Gerade in den ingenieur- und naturwissenschaftlichen Bereichen könnte die Wirtschaft in verstärktem Maße von qualifizierten Frauen und ihren spezifischen Kompetenzen profitieren. Bisher weitgehend ungenutzte Potentiale sollen in einem Pilotprojekt erschlossen werden, das die Fachhochschule Bielefeld und die Initiative Frauen geben Technik neue Impulse e.V. ins Leben gerufen haben. „Patente Patinnen und Paten gesucht!

Unternehmenspatenschaften für Frauen in ingenieur- und naturwissenschaftlichen Studiengängen“ soll Studieninteressentinnen und Studentinnen frühzeitig eine berufliche Orientierung bieten. Gleichzeitig können Unternehmen weibliche Nachwuchskräfte entdecken, über einen längeren Zeitraum fördern und einbinden. Als Schirmherrin unterstützt Hannelore Kraft, Ministerin für Wissenschaft und Forschung des Landes Nordrhein-Westfalen, das in der Region Ostwestfalen-Lippe einmalige Projekt. Die Auftaktveranstaltung am 10. Dezember 2003, stieß auf großes Interesse von Seiten der Studentinnen, Unternehmen, Kammern und Verbände.

Weitere Informationen beim Projektkoordinator:

Professor Dr.-Ing. Ralf Hörstmeier

Dekan

Fachbereich Maschinenbau

Fachhochschule Bielefeld

Wilhelm-Bertelsmann-Str. 10

33602 Bielefeld

Telefon: 0521-106-7255 / 72 56

Telefax: 0521-106-71 59

Email: ralf.hoerstmeier@fh-bielefeld.de

<http://www.fh-bielefeld.de>

<http://www.kompetenz.de/article/articleprint/1910/-1/97/>



7. Weiterbildung

7.1 Seminar: Wissenschaftlerinnen als Führungskräfte

Dieses Seminar richtet sich an Wissenschaftlerinnen mit Führungsverantwortung wie Arbeitsgruppen- u. Projektleiterinnen, Hochschulassistentinnen, (Junior-)Professorinnen oder Geschäftsführerinnen wissenschaftlicher Einrichtungen, die den Rollenwechsel von einer reinen Forschungstätigkeit hin zu Führungsaufgaben erlebt haben.

Das Seminar berücksichtigt besonders die spezifischen Strukturen und Arbeitsbedingungen im Wissenschaftsbereich. So bestimmen z.B. wechselnde Zusammensetzungen von Arbeitsgruppen aufgrund von Befristungen, ein hoher Veröffentlichungsdruck, komplexe Abhängigkeitsverhältnisse oder die oft unterschiedlichen Arbeitshaltungen und -zeiten der verschiedenen Statusgruppen den Arbeitsalltag für Führungskräfte in der Wissenschaft und bieten spezielle Herausforderungen.

Im Seminar haben die Teilnehmerinnen die Möglichkeit, ihre Arbeitssituation und ihre Rolle als Führungskraft zu reflektieren, konkrete Problemstellungen lösungsorientiert zu bearbeiten und ein individuelles Führungsverständnis zu entwickeln.

Schwerpunkte des Seminars:

- Entwicklung eines Führungsverständnisses und Erweiterung des persönlichen Handlungsspektrums
- Wie führe ich als Frau in einem noch stark männlich geprägten Bereich?
- Zum Umgang mit unterschiedlichen Statusgruppen
- Motivierung und Stärkung der Selbstverantwortung der MitarbeiterInnen
- Entwicklung und Etablierung einer Feedbackkultur
- Förderung, Delegation, Zielvereinbarungen, Methoden: Einzel- und Paararbeit, Übungen und Plenumgespräche, Inputs, Rollenspiele. Das Seminar ist übungsorientiert konzipiert.

Seminarleitung:

Franziska Jantzen

Organisationsberaterin, Volljuristin, Coach und Karriereberaterin für WissenschaftlerInnen und Führungskräfte in Industrie und Verwaltung. Führungskräfte-seminare in Profit- und Non-Profit-Organisationen.

Zeitraumen:

Montag, 16. Februar 2004 (10.00 – 21.00 Uhr) und Dienstag, 17. Februar 2004 (09.00– 17.00 Uhr)

Tagungsort: Landidyll Hotel "Backenköhler" (Ganderkesee bei Bremen)

Teilnahmegebühr: 530 Euro inkl. MwSt. Darin enthalten sind ausführliche Seminarunterlagen, Vollverpflegung und Übernachtung im Einzelzimmer

Teilnehmerinnenzahl: max. 14

Anmeldung: Schriftliche Anmeldung bis spätestens **26. Januar 2004**.

uni-support

Institut für Hochschulberatung

Schirmerstraße 18

40211 Düsseldorf

Tel. 0211-164 55 44

Fax: 0211-164 55 43

info@uni-support.de

<http://www.uni-support.de>

Mit der Anmeldebestätigung werden weitere Hinweise zum Seminar sowie die Rechnung für die Seminarteilnahme zugesandt.

7.2 "Mentoring in Wissenschaft und Wirtschaft" geht in die nächste Runde

Nach erfolgreichem Verlauf der Mentoring-Jahrgänge 2001 und 2002/03 führt das Gleichstellungsbüro der Universität Hannover auch in 2004 das Programm "Mentoring in Wissenschaft und Wirtschaft" fort. Gemäß dem Ansatz des Programms richtet sich die Ausschreibung vornehmlich an weibliche Studierende der naturwissenschaftlich-technischen Studiengänge. Dabei sind alle Studentinnen zur Teilnahme eingeladen, die vor Abschluss ihres Studiums die Möglichkeit wahrnehmen wollen, gemeinsam mit einer Mentorin oder einem Mentor Ihrer Wahl jeweilige Erfahrungen auszutauschen sowie berufliche Perspektiven zu besprechen. In einem Rahmenprogramm mit bewährten Seminaren und Workshops erhalten die Mentees weitere Informationen und Fähigkeiten, die sie für den gelungenen Berufseinstieg brauchen. Und wie immer unterstützt das "Mentoring in Wissenschaft und Wirtschaft" den wichtigen Aufbau von Netzwerken und Kontakten.

Was die Methode "Mentoring" genau beinhaltet und wie sich diese - als Mentee - persönlich am besten nutzen lässt, ist Thema des Workshops.

Interessentinnen sind herzlich eingeladen, teilzunehmen. Wer sich konkret vorstellen kann, das "Mentoring in Wissenschaft und Wirtschaft" 2004 zu absolvieren, findet unter

<http://www.uni-hannover.de/gleichstellungsbuero/mentoring/index.html> ein Anmeldeformular samt Kurzprofil, das bis zum 26. Januar 2004 ausgefüllt an das Gleichstellungsbüro zurückgeschickt werden sollte. Weitere Infos sind ebenfalls der angegebenen Webadresse zu entnehmen. Für Rückfragen und telefonische Beratungen steht die Leiterin des Programms, Christine Kurmeyer, gerne auch telefonisch (0511.762 40 59) zur Verfügung.

7.3 "Zukunftswerkstatt Gleichstellung" - Strategieentwicklung für Gleichstellungsbeauftragte

Die "Zukunftswerkstatt Gleichstellung" ist eine Weiterbildungsveranstaltung für maximal 20 Gleichstellungsbeauftragte in Verwaltungen, Universitäten, Fachhochschulen, Unternehmen & Organisationen.

In der „Zukunftswerkstatt Gleichstellung“ werden, ausgehend vom eigenen Selbstverständnis, der eigenen Biographie und Motivation, visionäre Grundlagen erarbeitet, die in konkrete Ziele für die nächsten Jahre umgesetzt werden können. Das Seminar vermittelt hierfür die theoretischen Grundlagen in feministischer Theorie und verschiedenen Verständnissen von Gleichstellung und Geschlecht. Dabei wird ein integrativer Standpunkt der Gleichzeitigkeit von Differenz, Gleichheit und Dekonstruktion eingenommen.

Das theoretisch Vermittelte wird in Übungen und mit Hilfe von pragmatisch ausgerichteten Managementmethoden

wie z.B. der Strategieentwicklung und dem Projektmanagement direkt für die eigene Praxis nutzbar und anwendbar gemacht. Durch die intensive Zusammenarbeit mit anderen Gleichstellungsbeauftragten aus unterschiedlichsten Umfeldern findet nicht nur ein fachlicher Austausch statt, sondern es können Kraft geschöpft und Netzwerke geknüpft, intensiviert oder auch reaktiviert werden.

Die „Zukunftswerkstatt Gleichstellung“ ist als insgesamt viertägiges, prozessbegleitendes Seminar ausgelegt. Ein erster dreitägiger Block findet vom 10.-12. Mai 2004 statt. In den darauf folgenden Monaten kann das Erarbeitete in der Praxis erprobt werden. Ein zweiter Seminarteil ermöglicht die nachhaltige Verankerung des Erarbeiteten. Hier können am vierten Tag am 26.11.2004 die gemachten Erfahrungen reflektiert werden. Darüber hinaus wird auch ein individuelles Coaching angeboten.

http://www.nentwich.ch/download/zukunftswerkstatt_gleichstellung.pdf



8. Stiftungen, Preise, Förderungsmöglichkeiten, Ausschreibungstermine, Ehrungen

8.1 Sofja Kovalevskaja-Programm für SpitzennachwuchswissenschaftlerInnen

Die Alexander von Humboldt-Stiftung zeichnet im Jahre 2004 in der Forschung erfolgreiche Spitzennachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftler aus dem Ausland mit dem vom Bundesministerium für Bildung und Forschung gestifteten Sofja Kovalevskaja-Preis aus. Weitgehend unbelastet von administrativen Zwängen sollen sich die Preisträger/innen auf ihre hochrangigen und innovativen Forschungen eigener Wahl in Deutschland konzentrieren können und damit die Internationalisierung der Forschung in Deutschland stärken. Der Preis soll den Preisträger/innen die Finanzierung einer eigenen Arbeitsgruppe an einer deutschen universitären oder außeruniversitären Forschungsinstitution eigener Wahl ermöglichen und daneben zur Deckung des Lebensunterhalts der Preisträger/innen dienen.

Dem/der mit dem Sofja Kovalevskaja-Preis ausgezeichneten Wissenschaftler/in steht in den Jahren 2004 bis 2007 ein Betrag von insgesamt bis zu 1,2 Mio. EUR für Forschung eigener Wahl zur Verfügung.

Bewerbungsschluss ist der **15. März 2004**

Bewerbungsunterlagen und weitere Informationen finden sich unter

<http://www.humboldt-foundation.de/kovalevskaja>

8.2 Lise-Meitner-Habilitationsprogramm

Zur Förderung des weiblichen wissenschaftlichen Nachwuchses wurde Anfang der neunziger Jahre mit sehr großem Erfolg das "Lise-Meitner-Programm" eingerichtet.

Frauen sind auch heute noch bei den Professuren deutlich unterrepräsentiert. Eine wesentliche Ursache für die geringe Anzahl von Professorinnen ist die niedrige Habilitationsquote. Die Landesregierung Nordrhein-Westfalen will mit dem Programm gezielt junge und hochqualifizierte Wissenschaftlerinnen fördern. Bis zur Einführung des neuen Qualifizierungsweges der Juniorprofessur stellen Habilitationsstipendien eine geeignete Maßnahme zur Förderung von Nachwuchswissenschaftlerinnen dar. Alle interessierten und qualifizierten Wissenschaftlerinnen sind nachdrücklich aufgefordert, sich am Lise-Meitner-Programm zu beteiligen.

Im Rahmen des Bund-Länder-Programms zur Förderung der Weiterentwicklung von Hochschule und Wissenschaft sowie zur Realisierung von Chancengleichheit für Frauen in Forschung und Lehre werden hiermit für die Vergaberunde 2004 erneut Habilitationsstipendien ausgeschrieben. Mit Kinderbetreuungszuschlägen wird auch den besonderen Belastungen von Wissenschaftlerinnen in der Familienphase Rechnung getragen. Der Förderzeitraum beginnt frühestens am 1. Juni 2004.

Anträge nebst Anlagen sind bis zum **16. Februar 2004** (Ausschlussfrist!) über die Hochschule an das Ministerium zu richten.

Informationen zum Lise-Meitner-Programm können im Internet unter der Adresse:

http://www.wissenschaft.nrw.de/hochschulen_in_nrw/gleichstellung2/

abgerufen werden.

8.3 René-Descartes-Preis

Der René-Descartes-Preis wird an Forschende vergeben, die im Rahmen europäischer Verbundforschungsprojekte hervorragende wissenschaftliche oder technologische Ergebnisse und außergewöhnliche Leistungen der Spitzenforschung erzielt haben. Im Jahr 2004 werden erstmals auch "vorbildliche Bemühungen im Bereich der Wissenschaftskommunikation" gewürdigt.

Geöffnet ist der Wettbewerb um den René-Descartes-Preis für wissenschaftliche Arbeiten aller Bereiche, einschließlich der Sozial- und Wirtschaftswissenschaften.

Weitere Informationen und Ausschreibung:

<http://www.eubuero.de/arbeitsbereiche/wissenschaftundgesellschaft/descartes>

8.4 Bayerischer Frauenförderpreis

Die Bayerische Staatsministerin für Arbeit und Sozialordnung, Familie und Frauen verleiht im Jahr 2004 den Bayerischen Frauenförderpreis - Erfolgsmodelle einer frauen- und familiengerechten Arbeitswelt - in Höhe von insgesamt 10.000 Euro für Maßnahmen zur Verbesserung der Chancengleichheit von Frauen und Männern im Unternehmen.

Kriterien:

Mit dem Bayerischen Frauenförderpreis werden Unternehmen ausgezeichnet, die mit ihren Maßnahmen die Chancengleichheit von Frauen und Männern und die gerechte Teilhabe am Arbeitsleben verwirklichen.

Diese können in verschiedenen Handlungsfeldern liegen, wie z. B.

Unternehmens- und Führungskultur
Unternehmenskommunikation
Arbeitszeit
Arbeitsorganisation
Mobiler Arbeitsort
Personalführung und -entwicklung, Weiterbildung
Unterstützung der Beschäftigten
Analyse von Daten und Informationen
Verwirklichung eines Projekts unter Verwendung des Preisgeldes.

Wenn Ihr Unternehmen in einem oder mehreren Handlungsfeldern die Chancengleichheit von Frauen und Männern unterstützt, laden Sie sich die Bewerbungsunterlagen herunter.

Teilnahmebedingungen:

Teilnahmeberechtigt sind rechtlich selbständige Unternehmen und Angehörige freier Berufe, die ihren Sitz in Bayern haben.

Schriftliche Wettbewerbsunterlagen:

Bayerisches Staatsministerium
für Arbeit und Sozialordnung, Familie und Frauen
Leitstelle für die Gleichstellung von Frauen und Männern
Kennwort: Frauenförderpreis 2004
Winzererstraße 9, 80797 München

Weitere Informationen:

Tel. (0 89) 12 61-14 12 (Frau Marek) oder

Tel. (0 89) 12 61-15 15 (Frau Metz)

http://www.stmas.bayern.de/frauen/foerderpreis/index_t.htm (Infos und Bewerbungsbogen)

8.5 Ausschreibungen im 6. Forschungsrahmenprogramm

"Beobachtung der Fortschritte auf dem Weg zur Gleichstellung von Frauen und Männern im 6. Rahmenprogramm - FTE-Tätigkeiten"

Ausschreibungstext:

<http://ted.publications.eu.int/static/doccur/de/de/220257-2003.htm>

und

"Unterstützung bei der Koordinierung von Studien zur Chancengleichheit"

Ausschreibungstext:

<http://ted.publications.eu.int/static/doccur/de/de/220258-2003.htm>

<http://www.cordis.lu/science-society/home.html>

Bitte beachten Sie:

Die Europäische Kommission hat eine Berichtigung zu beiden Ausschreibungen veröffentlicht. Es wird vor Kontaktaufnahme mit der Kommission dringend empfohlen, den Originalausschreibungstext im Amtsblatt der Europäischen Union unter der nachstehenden Referenz einzusehen:

<http://ted.publications.eu.int/static/doccur/de/de/215048-2003.htm>

<http://ted.publications.eu.int/static/doccur/de/de/215049-2003.htm>

Ehrungen

8.6 Amelia Earhart Fellowship Award

An der Universität Stuttgart haben in den letzten Jahren zwischen 30 und 50 junge Frauen den Studiengang Luft- und Raumfahrttechnik aufgenommen.

ZONTA International, ein weltweiter Zusammenschluss berufstätiger Frauen, verleiht den Amelia Earhart Fellowship Award an junge Wissenschaftlerinnen, die wie Amelia Earhart Pionierleistungen der Luft- und Raumfahrttechnik erbracht haben. Der Preis trägt den Namen der ersten Luftfahrtpionierin und ausgebildeten Pilotin Amelia Earhart, die 1932 als erste Frau im Alleinflug den Atlantik überquerte. Mit dem Förderpreis will ZONTA International junge Frauen ermuntern, in von Männern dominierten Berufszweigen ihren eigenen Weg zu gehen.

Erste Preisträgerin des Amelia Earhart Fellowship Award in Stuttgart war im Jahr 1979 Professor Dr.-Ing. Monika Auweter-Kurtz vom Institut für Raumfahrtssysteme der Universität Stuttgart. Seither haben elf weitere Wissenschaftlerinnen, die an der Universität Stuttgart entweder studiert oder promoviert haben oder noch an ihrer Dissertation arbeiten, diese mit 6.000 US-Dollar dotierte Auszeichnung erhalten.

Auch in diesem Jahr werden mit den Diplom-Ingenieurinnen Pia Endlich und Nataliya Semenova erneut Wissenschaftlerinnen der Universität Stuttgart ausgezeichnet. Pia Endlich hat an der Universität Stuttgart Luft- und Raumfahrttechnik studiert und beschäftigt sich in ihrer Dissertation mit der Simulation der Eintrittsbedingungen von interplanetaren Sonden in die Atmosphären von Mars und Venus. Damit hat sie einen wesentlichen Beitrag dafür geleistet, dass Sonden künftig besser optimiert werden können. Nataliya Semenova ist Meteorologin und beschäftigt sich in einem Team aus Wissenschaftlern und Wissenschaftlerinnen damit, die Lebensdauer von Triebwerken zu erhöhen, damit diese für sehr lange Zeiten auf Kommunikationsatelliten und für interplanetare Raumsonden eingesetzt werden können. Die beiden Wissenschaftlerinnen tragen mit ihrer Arbeit am Institut für Raumfahrtssysteme dazu bei, dass immer mehr Frauen sich für einen Beruf entscheiden, der sie Mond, Mars und Venus näher bringen kann.

Die Preisverleihung fand am Freitag, den 16. Januar 2004 um 18.30 Uhr in Stuttgart im Hotel Royal (Sophienstraße

35) statt.

Weitere Informationen zu den Preisträgerinnen:

<http://www.irs.uni-stuttgart.de/institut/mitarbeiter>

<http://www.zonta-union.de/clubseiten/stuttgart>

8.7 Max-Planck-Wissenschaftlerin erhält Philip Morris Forschungspreis 2004

Prof. Dr. Petra Schwille, Technische Universität Dresden und zuvor Max-Planck-Institut für biophysikalische Chemie erhält den Philip Morris Forschungspreis 2004.

Das Zusammenspiel von Proteinen, Enzymen und Nukleinsäuren in den Zellen jedes Organismus ist die biochemische Basis des Lebens. Die 35-jährige Biophysikerin Prof. Petra Schwille von der Technischen Universität Dresden erhält den Philip Morris Forschungspreis für die Entwicklung eines Nachweisverfahrens, mit dem es möglich wird, dieses Zusammenwirken einzelner Biomoleküle in der lebenden Zelle unter dem Mikroskop zu beobachten. Ihre "Zweiphotonen-Kreuzkorrelations-Spektroskopie" ermöglicht der modernen Bioforschung die Aufklärung grundlegender Lebensvorgänge. Von dem neuen Verfahren werden auch bedeutende Impulse für die Proteomforschung erwartet, die als Schlüsselgebiet der Bioforschung gilt.

Der Philip Morris Forschungspreis gilt in Deutschland als eine der angesehensten Auszeichnungen für WissenschaftlerInnen. Er wird seit 1983 jährlich verliehen.

<http://www.mpg.de/bilderBerichteDokumente/dokumentation/>

8.8 Fünfte Verleihung des Ingrid zu Solms-Wissenschaftspreises an PD Dr. med. Heike Allgayer

Eine der höchsten Auszeichnungen für Ärztinnen in Deutschland für Verdienste in der Wissenschaft wird von der Ingrid zu Solms-Stiftung unter Mitwirkung der Landesärztekammer Hessen in diesem Jahr an die Privatdozentin Dr. med. Heike Allgayer, Chirurgische Klinik und Poliklinik Großhadern der Universität München vergeben.

Heike Allgayer wurde 1969 in Lindenberg/Allgäu geboren und studierte von 1988 bis 1995 Medizin an der Ludwig-Maximilians-Universität in München. Nach der Promotion ging sie für einen zweijährigen Forschungsaufenthalt an die University of Texas-Houston, USA. Parallel zur Arbeit in der dortigen Abteilung für Tumorbologie erwarb sie in einem Aufbaustudiengang den Titel eines Doctor of Philosophy (Ph.D.) in Molekularbiologie. Im November 2001 habilitierte sie sich für das Fach "Experimentelle Chirurgie", der Titel der Arbeit lautet "Tumorassoziierte Proteolyse und Onkogene bei Magen- und Kolonkarzinom: Molekulare Regulation und klinische Relevanz".

Die junge Wissenschaftlerin kann bereits eine eindrucksvolle Liste an international veröffentlichten Beiträgen zur Krebsforschung aufweisen. Während ihres Studiums in München und ihres Aufenthaltes in Houston erwarb sie umfassende Kenntnisse auf diesem Gebiet. Seit Juni 1999 hat PD Dr. Allgayer eine eigene wissenschaftliche Arbeitsgruppe mit den Schwerpunkten Molekularbiologie und Translational Research. Darin untersucht sie, wie Tumore des Magen-Darm-Traktes in andere Gewebe einwachsen und sich durch Tochtergeschwülste ausbreiten. Die Forscherin möchte herausfinden, wie der Vorgang auf Molekülebene reguliert wird - um später geeignete Wirkstoffe zu entwickeln, die die Ausbreitung hemmen können. Neben der Rolle des Erbgutes bei der Krebsentstehung durch so genannte Onkogene beschäftigt sie sich mit dem molekularen Staging von Krebsarten: Dabei hofft sie, Tumore auf Molekülebene so klassifizieren zu können, dass später eine individuelle Therapie für die Patienten möglich wird.

Den Festvortrag hält die Nobelpreisträgerin Professor Dr. rer. nat. Dr. hc. mult. Christiane Nüsslein-Volhard, Max Planck Institut für Entwicklungsbiologie, Tübingen zum Thema "Forschung an menschlichen Embryonen".
Grußworte u.a.: Dr. med. Alfred Möhrle, Frankfurt, Präsident der Landesärztekammer Hessen, und PD Dr. med. Babette Simon, Marburg, Vorsitzende der IzS-Fellowship

Die Preisverleihung fand am Mittwoch, den 21. Januar 2004 um 18 Uhr im Hörsaal 1, Haus 23A des Klinikums Frankfurt, Theodor-Stern-Kai 7, 60590 Frankfurt statt.

Weitere Informationen:

Pressestelle der Landesärztekammer Hessen, Katja Möhrle, M.A., Im Vogelsgesang 3, 60488 Frankfurt/Main, Tel. (069) 97672-188, Fax (069) 97672-224, E-mail: katja.moehrle@laekh.de, <http://www.laekh.de>

<http://www.Ingrid-zu-Solms-Stiftung.de>

8.9 Marie Curie Preise für Spitzenleistungen in der europäischen Forschung

Am 4. November 2003 wurden in Brüssel fünf WissenschaftlerInnen mit den "Marie Curie Excellence Awards" ausgezeichnet. Sie konnten mit Hilfe von Marie Curie Stipendien der EU bahnbrechende Forschungsergebnisse erzielen, die mit jeweils 50.000 Euro honoriert wurden.

Zu den Gewinnern zählen zwei Spitzenforscherinnen:

Paola Barbara Arimondo (Großbritannien), ausgezeichnet für ihre Arbeit im Bereich der Krebsforschung, Leticia Fernanda Cugliandolo (Argentinien), ausgezeichnet für ihre Arbeit im Bereich der Gleichgewichtsdynamik.

Das Gesamtbudget für Marie-Curie-Maßnahmen (Humanressourcen und Mobilität) im Sechsten Rahmenprogramm (RP6) beträgt 1,58 Mrd. Euro.

Die Marie Curie Programme beziehen sich entweder auf die Ausbildung von ForscherInnen, die am Anfang ihrer Karriere stehen, oder den Austausch von ForscherInnen, um Partnerschaften und den Wissenstransfer innerhalb Europas zu fördern. Mit den Marie-Curie-Gaststipendien erhalten junge ForscherInnen die Möglichkeit, eine befristete Stelle anzunehmen, die von einer Vielzahl von Forschungsinstituten in Europa angeboten werden.

Weitere Informationen:

http://europa.eu.int/comm/research/fp6/mariecurie-actions/news/headline20_en.html

8.10 Grawemeyer Award 2004 an Komponistin Unsuk Chin

Die Komponistin Unsuk Chin hat für ihr "Konzert für Violine und Orchester" den Grawemeyer Award for Music Composition 2004 erhalten. Der mit 200.000 US\$ derzeit am höchsten dotierte Musikpreis wird von der Grawemeyer Foundation an der Universität Louisville vergeben, die jährlich insgesamt eine Million US\$ für die Bereiche Komposition, Bildung, Ideen zur Verbesserung der Weltordnung, Religion und Psychologie ausschreibt.

"Glitzernde Orchestrierung, exklusive Klänge, impulsiver Ausdruck, die Musik verblüfft und zeigt unerwartete Wendungen", beschreiben die Juroren das 25-minütige "Konzert für Violine und Orchester" der Komponistin Unsuk Chin. Das prämierte Violinkonzert wurde 2002 in Berlin vom Deutschen Symphonieorchester unter der Leitung von Kent Nagano und der Violinistin Viviane Hagner uraufgeführt.

Seitdem haben es bereits das Philharmonische Orchester Seoul sowie das Finnische Radio Symphonieorchester interpretiert. Die Komposition ist von westlichen und östlichen Traditionen beeinflusst und enthält ein sehr anspruchsvolles Violinsolo. Im Februar wird das Philharmonische Orchester der BBC das "Konzert für Violine und Orchester" in Großbritannien uraufführen.

Unsuk Chin begann ihre musikalische Karriere als Kind in ihrer Geburtsstadt Seoul in Südkorea. Sie studierte an der Seoul National University Komposition. Seit 1988 lebt sie in Berlin. Die heute 42-Jährige hat bis vor einigen Jahren im Tonstudio der TU Berlin als freischaffende Komponistin gearbeitet. Sie realisierte sieben Werke während dieser Zeit und löste damit einige spannende Forschungsprojekte gemeinsam mit dem Lehrbeauftragten des Tonstudios aus. Die Künstlerin ist bekannt für ihre vielfältigen Kompositionen und eine moderne Musiksprache. Unsuk Chin komponiert für Gesang, elektronische Musik, Soloklavier sowie Ensembles und Orchester. Ende der achtziger Jahre war sie außerhalb elektronischer Musikkreise noch relativ unbekannt. Internationale Aufmerksamkeit erregte sie erstmals 1991 mit der Premiere von "Akrostichon-Wortspiel", einer Komposition für Sopran und Ensemble, die in 13 Ländern in Europa, Asien und Nordamerika aufgeführt wurde.

Zu den Interpreten ihrer Musik zählen das Ensemble InterContemporain, das Ensemble Modern, das Kronos Quartett, der Pianist Rolf Hind, die Geigerin Viviane Hagner sowie die Dirigenten Kent Nagano, Sir Simon Rattle und George Benjamin. Unsuk Chin hat bereits einige Preise für ihre Arbeiten gewonnen, unter anderem 1998 den Bourges Elektroacoustic Music Prize.

Weitere Informationen:

Zum Studio für Elektronische Musik der TU Berlin:

Folkmar Hein, Tel.: 314-22327, Fax: 314-21143, E-Mail: hein@kgw.tu-berlin.de,
<http://www.kgw.tu-berlin.de/KW/Studio>

Zur Person:

E-Mail: composers.germany@boosey.com, <http://www.boosey.com/chin>

<http://www.tu-berlin.de/presse/pi/2004/pi14.htm>

8.11 Gabriele Münter Preis geht an die Künstlerinnen Ulrike Rosenbach und Cornelia Schleime

Bundesfamilienministerin Renate Schmidt wird den Preis am 3. Februar 2004 im Berliner Martin-Gropius-Bau verleihen. Der Preis wurde zum vierten Mal ausgeschrieben. Es ist der erste Kunstpreis, der die Arbeiten von Künstlerinnen prämiert, die älter als 40 Jahre alt sind.

<http://www.bmfsfj.de/Kategorien/aktuelles.did=14180.html>



Termine

Alle Termine sind in ausführlicher Fassung (Inhalt, Adresse) über unsere Webseite <http://www.cews.uni-bonn.de> abrufbar

27.10.2003 - 10.03.2004

Ortswechsel

Fragen und Ergebnisse der Frauen- und Geschlechterforschung
Eine Veranstaltungsreihe im Gästehaus der Universität Bremen

16.02.2004

Fachtagung Gesundheitsberichterstattung

Konzepte, Praxisbeispiele, Entwicklungsperspektiven

Tagungsort: Robert Koch-Institut (Hörsaal), Nordufer 20, 13353 Berlin

16.02. - 17.02.2004

Wissenschaftlerinnen als Führungskräfte

Tagungsort: Landidyll Hotel "Backenköhler" (Ganderkesee bei Bremen)

Zeit: Montag, 16. Februar 2004 (10.00 – 21.00 Uhr) und Dienstag, 17. Februar 2004 (09.00– 17.00 Uhr)

18.02.2004

Fachtagung

Nachhaltigkeitsstrategie! Eine nachhaltige Strategie für Geschlechtergerechtigkeit?

Tagungsort: Centre Monbijou, Bank für Sozialwirtschaft, Oranienburger Str. 13/14, 10178 Berlin

Zeit: 10.00 - 17.00 Uhr

25.02. - 27.02.2004

Call for Papers

"Arbeit unter Druck"

Qualitätsstandards von Arbeit im Arbeitsraum Europa – Feministische Einsprüche und Anstöße

2. Marburger Arbeitsgespräche

Tagungsort: Marburg

25.02. - 27.02.2004

Early Stage Researcher Mobility in Europe: Meeting the Challenges and Promoting Best Practice

Gulbenkian Foundation, Lisbon

27.02.- 28.02 2004

Internationales Symposium

"Bologna und die Folgen für die Hochschulen"

Tagungsort: Oldenburg

03.03.2004

"Der blinde Fleck im Qualitätsmanagement"

Satellitensymposium des Deutschen Ärztinnenbundes im Rahmen des 3. Hamburger Forums für Qualität

Tagungsort: Hochschule für angewandte Wissenschaften, Am Berliner Tor 5, Hamburg

Zeit: 14.00h - 17.00h

Weiterbildung

Gender.Changemanager/in

Modul 1: 10.03. – 12.03.2004

Modul 2: 02.06. – 04.06.2004

Modul 3: 15.09. - 17.09.2004

Modul 4: 24.11 – 26.11.2004

Kolloquium: 27.01.2005

Die Weiterbildung findet in einem Tagungshotel im Großraum Hannover statt

18.03. - 19.03.2004

Sexuelle Belästigung am Arbeitsplatz - wie beraten ?

Weiterbildungsangebot für Personen mit Beratungsaufgaben und innerbetriebliche Ansprechpersonen für Betroffene von sexueller Belästigung am Arbeitsplatz
Tagungsort: Helferei Grossmünster, Kirchgasse 13, 8001 Zürich

26.03. - 27.03.2004

Auftaktveranstaltung Diversity Lernen – Internationale Fachtagung

DiVersion - Managing Gender and Diversity

Tagungsort: Haus Orthlohn, Iserlohn

16.04. - 18.04.2004

Ferienakademie 2003

Netzwelten

10. Ferienakademie der Evangelischen Akademie Tutzing

22.04.-23.04.2004

Call For Papers

"DienstleistungArbeit - Gender und Diversity im tertiären Sektor"

Workshop: Zentrum für Sozialpolitik, Universität Bremen

13.05. - 14.05.2004

Call for Papers

Dorothea-Erxleben-Symposium

Studium und Karriere. Frauen und Männer in der Medizin

14.05. - 15.05.2004

First Call For Papers

National Conference

WOMEN IN HIGHER EDUCATION NETWORK

Place: BOLTON INSTITUTE, Bolton

20.05. - 23.05.2004

Call for Papers

Kongress "Frauen in Naturwissenschaften und Technik"

FiNuT 2004 mit Thema: "no limits?!"

Tagungsort: Zürcher Hochschule Winterthur

02.06. - 04.06.2004

Interim Gender and Education Conference

Multiple Marginalities:

Gender and education in the global, local and transnational world

Place: Department of Education, University of Helsinki, Finland Bulevardi

17.06. - 18.06.2004

Hochschuldidaktisches Seminar

Monoedukative Lehrformen für ein frauenorientiertes Studium in der Informatik und Technik

Tagungsort: Fachhochschule Karlsruhe

15.08. - 16.08.2004

The International Coalition Against Sexual Harassment (ICASH) invites workshops, papers, and panel discussions for its

11th conference on all aspects of sexual harassment pertaining to the theme:

Academic and Workplace Sexual Harassment: Prospects for Social, Legal, and Political Change

ICASH will be held in San Francisco, CA on August 15-16,2004 at the Cathedral Hill Hotel

31.08. - 03.09.2005

Fourth European Conference on Gender Equality in Higher Education

Oxford Brookes University

6.09. - 17. 09.2004

19.09. - 24.09.2004

Call for Lectures 2004

4. baden-württembergisches Sommerstudium für Frauen in der Informatik vom 19. - 24. September 2004 in der Universität Freiburg

sowie Mini-Informatica Feminale-Veranstaltungen in Baden-Württemberg

7. Sommerstudium für Frauen in der Informatik

vom 6. - 17. September 2004 in der Universität Bremen

27.09. - 01.10.2004

Call For Papers

33. International Symposium IGIPP/ IEEE / ASEE

Local Identity Global Awareness

Engineering Education Today

Place: Fribourg Switzerland

26.11. - 27.11.2004

International Conference " Gender and Activism "

The conference will take place at the University of Lausanne, Switzerland.

Juni 2005

Call for Papers

The next and 9th **International Interdisciplinary Congress on Women** will take place in Seoul, South Korea in June 2005.

Fehlt ein Termin?

Falls Ihr Termin hier fehlt, schreiben Sie uns bitte: a.usadel@cews.uni-bonn.de



Neuerscheinungen

Rezension

Matthies, H.; Kuhlmann, E.; Oppen, M.; Simon, D. (Hg.):

"Gleichstellung in der Forschung. Organisationspraktiken und politische Strategien"

Berlin : edition stigma 2003

Das Fazit des Buches vorweg: Gender Mainstreaming ist auch für den Bereich des gegenwärtigen Wandels von Wissenschaftsorganisationen in Europa eine Erfolg versprechende, gleichstellungspolitische Strategie.

Ihre Umsetzung? Wichtig ist einerseits die Formalisierung und rechtliche Verankerung von Gleichstellungspolitik in Staat und Forschung wie es vor allem Dagmar Simon, Ralf Puchert und Jutta Dalhoff in ihren Artikeln fordern. Andererseits liegen, nach Ellen Kuhlmann, die Chancen der Weiterentwicklung - gerade auch im Bereich der Wissenschaftsorganisationen - dezidiert in einer Ausdifferenzierung und Konkretisierung von Gender Mainstreaming entsprechend disziplinärer Kontexte und in der Verknüpfung mit der Geschlechterforschung.

Den Ausgangspunkt des Buches bildet der - bislang versäumte - Versuch, die Diskussion um Strukturen und Strukturwandel im Wissenschaftssystem mit gleichstellungspolitischen Erfahrungen und Perspektiven zu verknüpfen. Vor allem die außeruniversitäre Forschung wird im Kontext der aktuellen Entwicklung auf ihr gleichstellungspolitisches Innovationspotenzial hin ausgeleuchtet (es sei bereits hier erwähnt: Es besteht in diesem

Bereich ein erhebliches Innovationsdefizit!)

Der Reformdruck auf die Wissenschaftseinrichtungen ist derzeit groß: Forderungen nach dem Aufbau von Konkurrenz- und Wettbewerbssituationen, nach der Einführung neuer Steuerungs- und Managementinstrumente, nach Leistungstransparenz und -steigerung, nach Qualitätssicherung und nach effizientem Einsatz öffentlicher Mittel konfrontieren die Organisationen. Unter diesem Reformdruck verändern sich auch die Bedingungen für Gleichstellungspolitik. Kann diese Situation nun, um mit den Worten von Birgit Riegraf zu sprechen, ein "Gelegenheitsfenster" für gleichstellungspolitische Maßnahmen öffnen?

"Ja, aber Vorsicht!", so der Tenor des Buches. Chancen im Umstrukturierungsprozess bestehen darin, festgefahrene "gleichstellungsfeindliche" Strukturen, Routinen und Machtkonstellationen aufzubrechen und zu verändern. Mit der Implementierung neuer Instrumente, Konzeptionen und formalisierter Verfahren (einige werden im Buch dargestellt) können die neuen Strukturen der Wissenschaftseinrichtungen nach dem Gender-Mainstreaming-Prinzip mitgestaltet werden.

Wo Chancen, da auch Risiken: Die Veränderungsprozesse der Forschungsorganisationen können auch zu Spannungsverhältnissen mit gleichstellungspolitischen Zielsetzungen führen, wie es beispielsweise bei der Einführung der Juniorprofessur der Fall ist. Zeit ist hier die wichtigste Komponente, d.h. je schneller eine Juniorprofessur ergriffen werden kann (nach Studium und Promotion), desto besser. Dies ist aber in der Mehrzahl der Fälle nur unter erheblichem Verzicht auf andere Dinge zu leisten, beispielsweise auf Kinder. Auch warnt Inken Lind vor der Bildung eines Vakuums, indem "alte" Strategien der Gleichstellungspolitik (gezielte Frauenfördermaßnahmen) verabschiedet werden, bevor die neue Strategie (Gender Mainstreaming) wirklich "greift". Neben diesen potentiellen Spannungsverhältnissen bleibt grundsätzlich immer die Gefahr einer unsichtbaren "gendered substructure" (Nina v. Stebut, Christine Wimbauer) in allen Bereichen wie Organisationsstruktur, Personalentwicklung, Netzwerkbildung, Nachwuchsförderung etc. erhalten.

Nichts desto Trotz: Die Autorinnen und Autoren des Buches laden dazu ein, die Chancen zu nutzen!

Ziel des Buches ist, konkrete Ansätze für eine effektive Ausgestaltung und Umsetzung gleichstellungspolitischer Konzepte vorzustellen. Dies gelingt in einer inspirierenden Weise durch ein großes Repertoire an Beispielen aus verschiedensten Tätigkeitsfeldern. Nun gilt es, die Ärmel hochzukrempeln und mit Ausdauer am eigenen Ort anzupacken!

Katharina Motzke
Referentin für Gesellschaftspolitik
Katholischer Deutscher Frauenbund e. V.

Netzwerk Frauenforschung NRW: Forschungsbericht 2001/2002 erschienen

Das Netzwerk Frauenforschung hat seinen zweiten Forschungsbericht herausgegeben. Der Bericht informiert über die Forschungsaktivitäten aller im Netzwerk zusammengeschlossenen Professorinnen in den Jahren 2001 und 2002. Der Zweite Forschungsbericht der Koordinationsstelle des Netzwerks wird als Download unter "<http://www.netzwerk-frauenforschung.de>" unter dem Menüpunkt "Veröffentlichungen" angeboten. Das 1986 vom NRW-Wissenschaftsministerium eingerichtete Netzwerk umfasst mittlerweile 58 Professorinnen und 75 wissenschaftliche Mitarbeiterinnen, die zu Frauen- und Geschlechterforschung in 27 Fachdisziplinen an 17 Hochschulstandorten arbeiten.

So wird auch im Bericht ein breites Themenspektrum behandelt. Unterteilt ist er in die Themenbereiche Multikulturalität und Globalisierung, Kultur, Sport und Religion, Pflege, Gesundheit und Ökologie, Bildung und Wissenschaft sowie Arbeit und Raum.

Weitere Informationen:
Netzwerk Frauenforschung Nordrhein-Westfalen
Koordinationsstelle
Prof. Dr. Ruth Becker
Dr. Beate Kortendiek
Frauenforschung und Wohnungswesen i.d. Raumplanung
Universität Dortmund
44221 Dortmund

Tel: 0231-755-5142
Fax: 0231-755-2427
E-Mail: kortendiek@netzwerk-frauenforschung.de.

Roloff, Christine/Selent, Petra (Hg.) 2003:

Hochschulreform und Gender Mainstreaming. Geschlechtergerechtigkeit als Querschnittsaufgabe

Wissenschaftliche Reihe 149

Kleine Verlag Bielefeld

Czollek, Leah C./ Weinbach, Heike(Hg.)

was Sie schon immer über Gender wissen wollten... und über Sex nicht gefragt haben

Alice-Salomon-Fachhochschule, Berlin 2003

ISBN 3-930523-16-7

Ruhne, Renate:

Raum Macht Geschlecht

Zur Soziologie eines Wirkungsgefüges am Beispiel von (Un)Sicherheiten im öffentlichen Raum

2003. 229 S. Br. € 22,90 / sFr 39,60 - ISBN 3-8100-4016-9

Gildemeister, Regine; Maiwald, Kai-Olaf; Scheid, Claudia; Seyfarth-Konau, Elisabeth:

Geschlechterdifferenzierungen im Horizont der Gleichheit. Exemplarische Analysen zu Berufskarrieren und zur beruflichen Praxis im Familienrecht

Wiesbaden: Westdeutscher Verlag

2003, ISBN 3 - 531 - 13896 - 0

Welppe, Ingelore; Welppe, Isabell:

Frauen sind besser - Männer auch

Das Gendermanagement

Signum Wirtschaftsverlag 2003, ISBN 3-85436-347-8

Beckmann, Petra :

Neue Frauenförderquote: Gute Absichten führen nicht immer zum gewünschten Ziel

Nürnberg: 9 S.; 425 KB Reihe / Serie: IAB-Kurzbericht Nr. 22/2003.

Kostenloser Download:

<http://www.iab.de/asp/internet/dbdokShow.asp?pkyDoku=k031219n01>

Lucke, Doris; Beuter, Isabel:

Genderaspekte von Familienrecht und Sozialgesetzgebung

In: Warum noch Familie, Bulletin Nr. 26, Texte, ISSN 0947-6822

Bezug über:

Geschäftsstelle des Zentrums für transdisziplinäre Geschlechterstudien der Humboldt- Universität zu Berlin, Sophienstr. 22a, 10178 Berlin

Schlegel, Uta; Burkhardt, Anke:

Warten auf Gender Mainstreaming

"Warten auf Gender Mainstreaming - Gleichstellungspolitik im Hochschulbereich" - so lautet der

Themenschwerpunkt der neuen Ausgabe

der Zeitschrift "die hochschule" (Heft 2/2003). Herausgeberinnen dieses Themenschwerpunkts sind Uta Schlegel und

Anke Burkhardt vom Institut für

Hochschulforschung, HoF Wittenberg.

Bestellungen nimmt entgegen:

HoF Wittenberg

Vertrieb die hochschule, Lydia Ponier

Collegienstr. 62

06886 Wittenberg

Email: institut@hof.uni-halle.de

Fax: 03491/466-255

Tel. 03491/466-254

http://idw-online.de/public/zeige_pm.html?pmid=74264

"womentoring - Bilanz zum ersten schweizerischen Mentoringprogramm

Die Broschüre informiert über das erfolgreiche Pilotprojekt "womentoring - von und für Studentinnen", das im Jahr 2002 an der Universität Bern durchgeführt wurde. Dieses Mentoringprogramm richtete sich an Studentinnen als Mentees und Assistentinnen als Mentorinnen und wurde durch das Bundesprogramm "Chancengleichheit" mitfinanziert.

Die Publikation enthält einen Leitfaden, der Studierendenorganisationen oder Universitäten bei der Einführung eines eigenen Mentoringprojekts für Studierende Unterstützung und Anregungen bietet.

Weitere Informationen:

http://www.frauenforum.unibe.ch/womentoring_womentoring.php

Im Blickpunkt: Bildung in Deutschland"

Die neue Veröffentlichung des Statistischen Bundesamtes "Im Blickpunkt: Bildung in Deutschland" bietet einen umfassenden Überblick über die wichtigsten Bereiche des Bildungssektors, für die statistisches Material zur Verfügung steht. "Im Blickpunkt" stehen die allgemein bildenden und beruflichen Schulen, die betriebliche Berufsausbildung und die Hochschulen. Außerdem werden die Themenbereiche Weiterbildung und Bildungsausgaben (einschließlich Ausbildungsförderung) dargestellt.

Weitere Informationen:

<http://www.destatis.de/presse/deutsch/pm2003/p5120530.htm>

Die **Literaturdatenbank des CEWS zu ‚Frauen in der Wissenschaft‘** mit rund 1500 Literaturhinweisen und verschiedenen Recherchefunktionen ist online zugänglich.

http://www.ulb.uni-bonn.de/bokis/f_cews.html

Fehlt eine Neuerscheinung?

Falls Ihre Neuerscheinung hier fehlt, machen Sie uns bitte Vorschläge: a.usadel@cews.uni-bonn.de



Impressum

Redaktion: I. Beuter, I. Lind, A. Löther, B. Mühlenbruch, S. Schreiber, A. Usadel

Wir freuen uns über LeserInnenbriefe, Kritik und Anregungen zum CEWS-Newsletter; bitte schicken Sie diese an: a.usadel@cews.uni-bonn.de

Zitierhinweis:

Über Textzitate aus unserem Newsletter freuen wir uns. Bitte nennen Sie dabei unbedingt immer die Quellenangabe (Nummer und Jahreszahl des Newsletters und die URL unserer Webseite <http://www.cews.uni-bonn.de>). Vielen Dank!

Alle Angaben, speziell die URL-Adressen, sind ohne Gewähr.

V.i.S.d.P.: Die CEWS-Newsletter-Redaktion.